

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Judas der Ertz-Schelm, Für ehrliche Leuth**

oder Eigntlicher Entwurff vnd Lebens-Beschreibung deß Ischariotischen Bößwicht; Worinnen unterschiedliche Discurs ...; welche nit allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen ...

Anjetzo aber verm, verb., vnd auff das neue herauß gegeben

**Abraham <a Sancta Clara>**

**Saltzburg, 1691**

Was den Judas Iscarioth zum rauben vnd klauben veranlasset habe/vnd die Ursach gewest seye seines Diebstahls?

[urn:nbn:de:bsz:31-131096](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-131096)

216 Judas ein vntreuer Jünger/ vnd gewissenloser Dieb.

tere Lautten. So hilfft doch alles dieses dir nicht zu deiner Seeligkeit/ wann du das gestohlen nicht wider gibst.

Klopff an das Herz mit dem offenen Sünder / waine mit Magdalena, bette mit Catharina, demüthige dich mit Martha, thue vil guts deinem Nächsten mit dem Samaritan / wann du aber das gestohlene nicht zuruck gibst / so ist alles vmbsonst. Wach/ bette/ faste; faste/ das die Rippen krahen; bette/ das dir die Zungen müd werde; wache/ das dir die Augen erblinden; wache/ bette/ faste; faste in lauter Wasser vnd Brodt: bette mit Mund vnd Herzen; wache Tag vnd Nacht. Wache/ bette faste; faste/ vnd mache auß jedem Tag ein Quatember: bette/ vnd mache auß jeden Winkel ein Tempel: wache/ vnd mache auß einer jedwedern Nacht einen Tag. Wache/ bette/ faste. Faste mehr als Pachomius: bette mehr als Keiwinus: wache mehr als Simon Stilita. So hilfft doch alles nichts / wann du das fremde Gut nit wider erstattest  
Mon dimittitur peccatum, nisi restituatur ablatum.

Man kan keinen von Sünden lesen/

Er geb dann zuruck das gestohlene Weesen.



### Was den Judas Scarioth zum rauben vnd klaben veranlasset habe / vnd die Ursach gewest seye seines Diebstahls ?

**S**olche Scribenten seynd der Meinung / das diser Erk-Schelm derenthalben habe auß der Apostolischen Cassa gemaußt/ vnd sich vntreu verhalten / auß das er mit dem entfrembden Geld sein Weib vnd Kind erhalte. Andere seynd der Anhsag / als seye Judas nicht zu friden gewest mit der armen Tafel der Aposteln / vnd habe er an statt Kraut vnd Kueben/ zuweilen ihme anderwärts vmb etliche Groschen ein gute Tausen zu richten lassen. Vil sagen/denen ich gleichfahls beystimme/ Judas habe gestohlen auß Mißtrauen der Göttlichen Providenz vnd Vorsichtigkeit. Euthymius, Theophylactus, Cyrillus in Judas: Paschasius lib. 6. Eusebius, Emissenus, Hom. 10. &c. Dann allem Ansehen nach kont er leicht abnehmen / sonderlich auß dem Haß vnd Mißgunst der hohen Priester/ das Christus einmahl vnverhoffter Weis werde auß dem Weeg geraumet werden. Gedachte demnach/ er wolle ihm selbst anjeko ein Held zusammen machen/ damit er ins künfftig mit nothwendigen Lebens-Mitteln versehen seye; dann er jederzeit grosse Sorg trachte/ vnd derentweaen nit wenig Kummer sein Herz beängligte/ wie er heut oder morgen sein Stuck Brod möchte gewinnen.

Von

Von dem heiligen vnd Hönigsüssen Bernardo schreibet man/ daß er auff ein Zeit ganz wunderlich die Mucken vertriben. Er kame einest in die Abbtzey Fufniac, wolte daselbst beywohnen der ersten Weyh/ einer neuen Kirchen. Weilten aber ein so vnglaubliche Menge der Mucken bezagtes neue Gottes-haus dergestalt eingenommen/ daß die Leuth von dero schnurren vnd sterchen über die massen beängstiger worden. Solches hat dem Heil. Bernardo sehr mißfallen / daß so kleine Thierl so grossen Uberlast verursachen. Gasset daher einen billichen Zorn gegen ihnen/ vnd hat dieselbe allesamt excommuniciret. Was Wunder! daß andern Tags hat man die Mucken alle verreckter gefunden. Auß welchem Wunder nachmahls das gemaine Sprich-Wort entstanden. Zu Fufniac vertreibt man die Mucken. Ich wolte wünschen / daß ich ebenfalls dise grosse Macht hätte / über die Mucken/ wie der H. Abbt Bernardus, so wolt ich nit allein die Mucken zu Fufniac, sondern in der ganzen Welt vertreiben. Verstehe aber solche Mucken / welche Judas/ vnd seines gleichens vil andere haben / die sich so gar auff die Göttliche Providenz nicht verlassen. Ein mancher sieht so sauer auß/ wie ein Essig-Krug: er fragt hunder den Ohren / wie ein Hundshund im Julio: er seuffhet die ganze Zeit / wie ein alter Schanz-Karn / der nit geschmierbt ist: er ist so maulhenckcolisch / daß man in dem Calender seiner Stirn nichts als trübes Wetter list: er redt nichts / vnd ist fast stiller als die Vöcken am Charfreytag: er sezt sich bey dem Tisch nider/ vnterstüt den Kopff mit der Hand / vmb weilen sein Schedel gar zu schwarz weacen schwärmütiger Gedancken. Der Esels: Kühnbacken/ wormit Samson tausend Philisteer erlegt/hat Wasser geben/also rinnen auch die Thränen über dises Esels-Kopff seine Backen herunder. Der Schreemtich zu Jerusalem / allwo so vil pesthaffte Tropffen gelegen/ hat gesund genacht/ wann er von dem Engel bewegt / vnd trüb gemacht worden/aber disen Himmel macht sein Betrübnuß Franck: die dreyl undert Soldaten des Josue haben bey dem Fluß allwo sie gemustert worden/ auß der Hand getruncken / diser Gisspel aber sauft auß dem Anoster/ dann er in lauter Angst schwebet: Mit einem Wort/in Egypten zu Pharonis Zeiten/ war ein vnzahlbare Menge der Mucken / aber diser Phantast hat noch mehrer Mucken/er macht ihm Tag vnd Nach Mucken: frühe vnd spat Mucken: Sommer vnnnd Winter Mucken / wie er sich doch mag erhalten. Was muß ich anfangen/ sagt er/ klagt er/ fragt er/ mein Gewerb ist vnder dem Zeichen des Krebsens / gehet alles zuruck: mein Maull ist vnder dem Zeichen des Wassermanns / ich getrau mir keinen Wein zu trincken: mein Weib ist vnder dem Zeichen des Zwilings hat mir das Jahr zwey Kinder auff einmahl gebracht: meine Freund seynd

Guil.  
Abb in vi-  
ta S Bern.  
lib. 1 c. 110

vnder dem Zeichen des Scorpions/ sie lassen mich alle im Stich: was muß ich dann anfangen? es ist kein Geld in der Taschen/es ist kein Wein in der Flaschen/ es ist kein Eraid in der Scheuer/ es ist kein Hafen beyrn Feuer/ es ist kein Brodt im Haus/ es ist alles auß. Was muß ich doch anfangen? es wär kein Wunder/ich thät mich hencken! ich bin gang verlassen. O Narz! verlassen? freylich bist verlassen / aber nit von Gott/ sondern von deinem Verstand/ kansi du betten? ja. Wie bettest du? Vatter vnser/der du bist im Himmel. So hast du deinen Vatter im Himmel/ für wen machst du dan solche vnnedthige Mucken: du hast einen Vatter/der der reichste ist: du hast einen Vatter/der der mächtigste ist: du hast einen Vatter/der der gürtigste ist/ der wird dich nit verlassen/ laß ihme die Sorg über. Du bist ja besser / als ein Luchs / oder ein Fuchs/du bist ja mehr als ein Kay/oder ein Spaz/ du bist ja vornehmer/ als ein Pfaw/oder ein Kaab: vnd dennoch Gott erhalt dise/warumben soll er dich verlassen? der doch dein Vatter / vnd du sein Kind: der doch dein Erschöpffer/vnd du sein Ebenbild: der doch dein Hirt / vnd du sein Lämblein. Omnia sollicitudinem vestram proicientes in eum, quia ipsi est cura de nobis. Hast kein Brodt im Haus? verzag nit / verlaß dich auff den jenigen/der mit wenig Brodt so vil tausend in der Wüsten gespeiset hat: haben deine Kinder hier keine Klayder anzulegen / verzage nit/ verlaß dich auff den jenigen / der denen Israelitern 40. Jahr in der Wüsten so wunderbarlich ihre Klayder erhalten. Fragt dir heuer dein Weingarten nichts: verzag nit / verlaß dich auff den jenigen / der zu Cana Galilæa auß dem Wasser Wein gemacht / laß die überflüssige Mucken seyn.

1. Petr. 5.  
7. 6.

Lib. 9. c.  
47.

Vom Wiperto Bischoffen zu Raxenburg ist im Kranzio zu lesen/ vnd zwar nicht ohne Verwunderung. Nachdem diser/als ein Jüngling durch einhellige Wahl vnd gesambte Stimmen zur Bischöflichen Würde erwöhlet worden; vnd derenthalben nacher Rom geraist / von Jhro. Heiligkeit die Dispensation, wegen des Alters abzuholen / hat solchen der Pabst / als einen jungen Menschen / welcher kein Här! vmb's Maul/veracht/vnd alle Dispensation gewaigert. Die folgende Nacht hierauff ist auß Wiperto dem Jüngling ein eyßgrauer Mann worden/ welches dem Pabsten dahin veranlasset / daß er vnverweilend mit ihme dis. enheret. So geschwind grau werden/ ist vil/ ist ein Wunder/ sagst du/sagt er: ich aber sag/es sey bereits kein Wunder mehr/ daß etliche vor der Zeit weiße vnd graue Haar bekommen. Bona dies Maister Mathias. Je! wie so weiß/wie ein alter Greiß! vnd zwar vor der Zeit/ wie kombts? wie wolts kommen/ von lauter Sorgen/ ich schreib / ich treib/ ich schnauff/ ich lauff/ ich gehe/ich stehe/ich sorg/ ich borg/ ich hau/ ich schau/ich faß/ich baß/ich hüt/ich brüt/ ich trag/ ich jag/ ich setz/ ich wegz/ ich

ich wacht/ich tracht/ich ziech ich kriech/ich schab/ich grab Tag vnd Nacht/  
fruhe vnd spath/ es will doch nichts erkletzen / ich kan nit ein Pfening  
ersparen/ was ich täglich einmumb / das verzehrt der Kuchelzecker wider:  
die Kinder stehen nach einander/ wie ein Orgl / die pfeiffen mich stäts an  
vmb ein Brodt; es will so gar nichts ersprieffen: ich thue so gar am Feys-  
tag kein Feyshtag machen / vnnnd schau / wie ich etwas gewinnen mag / so  
will doch alles nit erkletzen. Wann ich einmahl Franck vnnnd ligerhafft  
werde/ so komb ich ins Bethl/ vnd mein Weib am Bethl/ das macht mir  
die gräue Haar / 2c. O Fettfeigen ! ich wünsche/ du wärest weis / vnd nit  
weisk/ so würdest sehen/ vnd bestehen/ das du zu vil auff Menschen Gleiß/  
vnd Schweiß bauest/ vnnnd zu wenig auff Gottes vätterliche Vorsichtige  
Zeit vertrauest. Wisse/ das kein einiger / der sich auff Gott verlast/  
könne verlassen werden.

Es seynd auff ein Zeit ihrer zwey über Land geraift. Einer war  
ein Melancholischer Muffianus, der ihme stätte Mucken gemacht / wie er  
sich vnd die Seinige mächt ernähren. Der andere aber war ein lusti-  
ger Gesell / der sich weiter mit keinen Sorgen überladen / sondern stäts  
pffiffen vnd gesungen. Mein Cammerad / sagt der Melancholist / wie  
kannst du vmb Gottes Willen so frölich seyn? ich vermaine/ in deinem  
Gemüth seye all: Tag Kirchtag: ich glaub/ dein Herr speist sich mit lau-  
ter Alleluja: ich sihe/ omnicia Lactare ist bey dir ein einziges Jahr;  
warhafftig du solst Bruder Ja lu-lu. Iucundus haiffen. Ich meines  
thails/ wais vmb kein fröliche Stund/will geschweigen einen Tag/ dann  
bey disen schwären Zeiten sorg ich stäts / wie ich mich / vnnnd die meinige  
möge erhalten. Was? antwort der andere / soll ich traurig seyn? die  
seynd Narren/ fahren Du setzest auff einem Narren/ welche Melanchos-  
lisch seynd. Wais du das nit/ das melancholia des Teuffels sein Um-  
met seye? ich bin wol auff / ich bin Allegro, ich bin guter Ding/ verlast  
mich auff Gott. Per quem, nec ales elurit. Der verlast kein Teuf-  
sehen nicht. Allein gar faullengen thue ich auch nit / mein Gleiß vnnnd  
Arbeit thue ich nicht sparen / auch wie billich die Hand anlegen / im übrigs-  
gen laß ich Gott walten / er ist ein guter Vatter. Ich main schon/  
sagt der ander / wie vil wais ich deren / die sich auff Gott alleinig ver-  
lassen / vnnnd nachmahleus in das Spital kommen seynd beym heiligen  
Geist. Es wird dir gewis vnser Herz alle Wochen einen Dafen voll  
Miracul durch St. Veit herunder schicken/ wart ein Weil/ St. Nicola  
legt nit alle Tag ein. Mit disen vnd dergleichen Sportwörtern nimbt  
er sein Weeg fort / vnnnd macht ihme stätte Gedancken/ wie er ins künfft-  
tig sein Sach möge anstellen. Gallt ihm vnder andern ein / wann er  
einmahl solte blind werden/wie es gar leicht geschehen/was er doch muste  
ansfangen; er konte nicht ein Pfening gewinnen / da wär ich wol ein ar-

mer Narr. Das ist wahr. Druckt also diser Gispel beide Augen zu/ vnd probirt sich im fortgehen/wie es vmb einen Blinden Beschaffenheit habe/ der sein Gesicht verlohren. In dem nun der Phantast ein Weil mit verschlossnen Augen fortgangen/ hat er einen grossen Beuthl Geld/ so auff dem Weeg gelegen/ übersehen/ welchen sein lustiger Kaufgespan/ der ihm auff den Fuß nachfolgte/ mit höchsten Freuden auffgehoben/ vnnnd nachgehends hundert/ vnnnd hundertmahl widerhollet. **G**ott verlast keinen/ der sich auff ihn verlast.

Was seynd doch die Raaben? die Raaben seynd Farb halber des Teuffels seine Livers-Trager: die Raaben seynd Gefang halber des Henckers seine Zerser: Raaben seynd Speiß halber des Schinders seine Kostgeher: Raaben seynd stehlers halber aller Erbs-Dieb ihre Speiß-Gesellen: der Raab/welchen Noë auß der Archen/ als einen Currier gefandt/hat sich nit anders verhalten/ als wie ein mainaydiger Schelm: Auß allen Thieren ist eines nach dem Sündfluß **G**ott dem **H**ern geopffert worden/ außgenommen die Raaben/dise kohlfärbige Dieb haben das Deo Gratiass vergessen. Nichts desto weniger traget der Allmächtige **G**ott ein sonderbare Sorg/ vnd Sorgfältigkeit über die Raaben. Quid dat escam pullis corvorum invocantibus eum. Wann der schwarze Vater/ vnd die schwarze Mutter/ beedes Raabenvieh siehet/ daß anfangs ihre außgeschlossene junge Raaben weiß beklaydet seyn/ vnnnd nit mit gleicher Schwärze prangen/ so halten sie dise junge Dieb nit für ihre eigene Bruet/ sondern für Banckart. Berlassen sie derenthalben zehen oder zwölff Tag ohne einige Speiß/ vnder diser Zeit seynd die junge Tropffen Kostgeher der Göttlichen Providenz Eintemahlen sie **G**ott/ wie etliche vermainen/ pfleget zu speisen mit sonderreichen Himmels Thau. Oder wie andere wollen/ thut der mildherzigste **G**ott ihnen gewisse kleine Mucken in die außgesperzte Schnäbel schicken/ mittls deren die Raaben erhalten werden. Thut nun **G**ott die junge Raaben so sorgfältig ernehren/ erhalten/ erquicken/ versehen/ verkösten/ verproviantiren/ warumben/ vmb Gottes willen/ soll ich mich also Kleinmüthig erzäigen/ als ob er wolle meiner vergessen. Thue ich einem recht schaffenen/ warhafften Mann glauben/ vnd auff sein Parola vnd Versprechen mich verlassen; warumben soll ich nicht mehrer glauben/ der im 10. Psalm versprochen: im 27. Psalm versprochen: im 32. Psalm versprochen: im 33. Psalm versprochen: im 39. Psalm versprochen: im 54. Psalm versprochen: im 103. Psalm versprochen: im 117. Psalm versprochen: im 138. Psalm versprochen: im 140. Psalm versprochen: im 144. Psalm versprochen/ daß er stätte Sorg tragen wolle über die seinige/ daß keiner solle verlassen werden/ der sich auff ihn verlast/ vnnnd sollst du **G**ott nit glauben? du? **G**ott?

Der Allmächtige Gott hat dem Moysi vnder schidliche Geschäfte  
 ten vnd Cerimonien anbefohlen / die er in seinem Göttlichen Taberna-  
 cul solle vollziehen. Under anderen hat Gott Moysi gebotten/ er solle  
 einen guldenen Tisck nach seinem Göttlichen Abriß verfertigen/vnd auff  
 denselben jederzeit das Schaubrodt legen. Et ponas super mensam  
 panes propositionis in conspectu meo semper. Versio Hebraea sagt/  
 das obbenanntes Schaubrodt fast seye gewest/ wie bey vns die Letzleten/  
 auff welchen gemainlich vnder schidliche Figuren zu sehen; also habe  
 gleichmächtig ein jedes Schaubrodt die Abbildung eines Gesichts/ mit  
 sehr vil Augen vorgestellt. Wessenthalben es panis facierum, das  
 Schaubrodt genennet worden. Mercke es wol / mein Kleinmüthiger  
 Christ/ vnser Herr sein Brodt ist voller Augen/vnd haist das Schau-  
 brodt/ dann es schaut in der ganzen Welt herumb / wer es vonnöthen  
 habe. Der H. Abbt Geuardus hat Brodt vonnöthen gehabt; vnd  
 sihe! solches ist ihme im Ofen gewachsen. Der H. Apollonius hat Brodt  
 vonnöthen gehabt; gedencke! solches ist ihme in einem Korb gewachsen.  
 Der H. Bischoff Richardus hat Brodt vonnöthen gehabt; vnd schau!  
 solches ist ihme in der Hand gewachsen / das er mit einem Stuck 3000.  
 Arme gespeist. Der H. Onophrius hat Brodt vonnöthen gehabt;  
 vnd betrachte! solches haben ihn alle Tag die Engel gebracht. Der H.  
 Nicolaus von Tolentino, meines Ordens / hat Brodt vonnöthen ge-  
 habt vnd erwölge! solches hat ihme die Mutter Gottes gebracht. Der  
 H. Einsidler Paulus hat Brodt vonnöthen gehabt; vnd sihe! solches  
 hat ihme ein Raab gebracht. Der H. Mann Capistranus hat Brodt  
 vonnöthen gehabt; vnd gedencke! solches haben ihme die Engel gebracht.  
 Ro. hus der H. Beichtiger hat ein Brodt vonnöthen gehabt; vnd solches  
 hat ihme Gott geschickt durch einen Hund.

Sagt her / vnd bekennet solches zu grösserer Ehr Gottes/ ihr Geist-  
 liche vnd Ordens-Leuth/ die ihr eu h mit dem Bettlsack ernehret. Wann  
 ihr Brodt vonnöthen habt gehabet / ob euch Gott verlassen? nie/ nie/  
 niemahlen. Nie sagt Vincentius Ferrerius ein H. Dominicaner; Catha-  
 rina Senensis ein H. Dominicanerin; Iordanus ein H. Dominicaner/  
 dann Gott wunderbarlicher Weis vnsern Brodt-Kasten vnd Speis-  
 Gewölber angefüllet. Nie/ nie/ nie / sagt Theresia ein heilige Carme-  
 lilerin; Maria à sancto Hieronymo ein H. Carmeliterin; Benedictus à  
 Jesu Maria ein heiligmässiger Carmeliter / hat vns Gott in der Noth  
 verlassen / sondern entweder durch Engel oder andere übernatürliche  
 Weis vns gespeist. Nie/ nie/ nie/ sagt der heilige Thomas Ariminen-  
 sis ein Augustiner/ der seelige Ioannes Bonus ein Augustiner / die seelige  
 Christina ein Augustinerin/ hat vns Gott verlassen in der Noth/ sondern  
 alles

Exod. 35.  
 Caef. 1 4.  
 cap. 65.  
 In Vit PP.  
 l. 2 c. 7.  
 Surius in  
 vit. 3. Ap.  
 In vit. PP.  
 Ferrar in  
 Catal. 55.  
 2. May.  
 Vadingus  
 in Annai.  
 Mino.  
 in vita.  
 In vita.  
 In Histor.  
 Carmel.  
 tom. 1. l.  
 l. c. 55.  
 In Chron.  
 S. P. Aug.

Gonzag.  
de Prov.  
S. Franc.

alle-mahl durch wunderbahrlliche Götliche Providenz versehen. Nie/ nie/ nie sagt Bernardinus ein heiliger Franciscaner / Didacus ein heiliger Franciscaner / Luchesus ein heiliger Franciscaner / hat vns Gott in einer Noth verlassen / sondern zu jederzeit hilffreich beygesprungen. Nie/ nie/ nie/ vnd hundertmahl nie/ sagen alle Capuciner / hat vns Gott in einer Noth verlassen. Solches Miracul vnd Wunderwerck haben wir erfahren Anno 1532. zu Nucera: Anno 1537. zu Ibury: Anno 1539. zu Bevoloni: Anno 1540. zu Schy im Venetianischen Gebiet: Anno 1558. zu Perus: Anno 1580. zu Mayland: Anno 1552. zu Bugell: Anno 1552. zu Leonilla: Anno 1554. zu Tiphern: Anno 1516. zu Polenz: Anno 1570. zu Genua: Ey/ was nennt ihr solche frembde vnd weit entfernete Clöster; sagt lieber / Gottes wunderbarliche Vorsichtigkeit haben wir erfahren öfters zu Wasserburg/ zu Augspurg/ zu Saleburg/ zu Würzburg/ zu Regenspurg/ zu Freyburg/ &c. allwo manchemahl Gott vns wunderbarlich ein Helffenburger gewest ist. Gott verlast niemand/ der sich auff ihn verlast.

Christus Jesus vnser gütigster Heyland hat einest vil tausend Personen mit seiner Wolredenheit in die Wüsten gezogen / vnd weisen er vermerckt / daß solches eyffriges Volck / bereits schon den dritten Tag mit ein Bissen ins Maul genommen; also hat er ein herglichs Mitleyden gegen disen guten Leuthen geschöpft / die beygebrachte fünf Gersten Brodt also vermehret / daß nit allein vil tausend hierdurch ersättiget / sondern noch darüber zwölff grosse Körb voll mit den übergebliebenen Stücklen angefüllet worden. Was noch das Wunder vergrößeret; nit allein wurden so vil tausend nach Vergnügen gespeiset / nicht nur allein wurden zwölff Körb voll Scherzl geübriget / sondern die mehresten Männer nahmen ein Stuck Brodt mit sich in Sack: die mehresten Weiber nahmen ein Stuck Brodt darvon ins Fürtuch / damit sie solches Kenzeichen des geschenehen Wunderwercks auch zu Haus konten weisen. Schau/ sagte mancher/ mein lieber Vetter Jeremias, mein lieber Schwager Samuel, mein lieber Nachbar Abraham. Schau! das ist auch ein Stück von dem Wunder-Wort! was muß ich dir sagen / sprach mancher Weib / du hast auch gehört von jenem Wunder / welches Jesus von Nazareth gewürcket hat in der Wüsten. Gedencke/ mein liebe Schwester Sara; schaut vmb Gottes Willen/ mein liebe Frau Rebecca, sehe mein liebe Mitburgerin Rachel, das ist auch ein überbliebenes Scherzl von demselben Wunder-Brodt.

O wie vil tausend vnd tausendmahl ist solches Wunder schon geschehen / daß Gott in einem Haus das Brodt so wunderbarlich / vnd die Menschliche Underhaltung vermehret hat. Ich gehe in das Haus eines ehrlichen Manns hinein / von dem mir bewust ist / daß er einen

Chris



Christlichen / gottsförchtigen Wandel führet / daß er täglich ein Heil. Meß höre: daß er seine Kinder in der Forcht Gottes aufserziehe: daß er seine Diensthotten in gebührender Zucht halte. Mit diesem fange ich an ein freundliches Gespräch/ sage vnder andern: mein lieber Herr/ oder Maister/ ich sehe/ ich mercke / ich spühre/ es geht euch im Jahr ein merckliches auff. Freylich wol / antwortet mir diser / ich Fans mit meinem Gewissen betheuren/ daß ich selbst nit waißt/ wo ich es hernimme. Mein Pater, am Maul lasse ich mir nichts abgehen / einem guten Freund setze ich noch einen guten Wein vor. Auß meinen Kindern haist keines Lazarus; mein Weib haist Abundantia; ich Fans mit Gott bezeugen/ daß ich einmahl durch das ganze Jahr die Aufgaben habe auffgezeichnet/ vnd in der Warheit gefunden/ daß solche mein Einkommens weit übersteige/ zu dem waißt ich / daß ich keinen Menschen vmb ein Haller betriege / vnd find dannoch in allen den Seegen. Wißt ihr was / ihr habt auff euerer Tafel / in eueren Händen / in euerem Hauß auch ein Wunderbrodt. Gott ernehret euer Haabschafft vnd Wirthschafft/ vmb weilen ihr ihme dienet / vnd euch auff ihn verlasset. Das haist promptuaria eorum p'ena, oves eorum foetosa, boves eorum crassi, non est ruina maceriaz. Das haist/ Gott verlast keinen / der auff ihn bauet / vnd der auff ihn trauet.

Anno 1605. hat sich zu Neapel etwas zutragen / worinn/ woran/ worbey / worauß sich alle Jungfrauen spiegeln können. Ein manche Jungfrau Agnes hat lieber den Lambert, als das Lämbl: ein manche Jungfrau Cecilia hat lieber den Organisten / als die Orgl: ein manche Jungfrau Barbara hat lieber den Thurner / als den Thurn: ein manche Jungfrau Catharina hat lieber den Wagner/ als das Rad: ein manche Jungfrau Dorothea hat lieber den Kerblmacher/ als den Korb. O vnbeschutsame Weibsbilder; so ist euch dann Lesselkraut lieber/ als Ehrenpreiß. Wißt ihr so gar nicht / daß ein Jungfrau genennet wird Doncella, so vil laut / als Donum Cæli, ein sondere Saab Gottes. Gefallt euch dann besser die schönöde Farb / als die Schnee-Farb. Habt ihr dann nichts geböret vom Ethall in Bayrn / allwo ein Marianisches Gnaden-Bild so schwär vom Silber / daß es niemand höben kan/ auffer ein Kleines Kind / oder ein vnversehrte Jungfrau? nembt ein Exempel / Exempplar/ erwidget einen Modl/ oder ein Modell euer Jungfräulichen Ehren/ was sich Anno 1605. zu Neapel eraignet. Allda hatte ein Mutter ein Menoch, einige Tochter/ welche aber beede ganz arm/ auffer daß die Tochter ganz tugendreich / im übrigen Fall ganz Mittelloß / nicht aber Gewissenloß; welche dann desto höher zu achten / weilen sie weder Silber noch Gold/ vnd dannoch das theureste Kleynod ihrer Ehr so fest erhalten; in demselb sonst gemainiglich die Noth mit allein das Eysen/ sondern auch die Ehr bricht;

bricht; vnd bleiben selten in beständiger Freundschaft Noth vnd Nothburga. Erstbenannte Tochter war über alle massen eines wolgeschaffenen Gesichts vnd Leibgestalt / beynebens aber bettlarm. Ja sie sambt der Mutter / weilien auch kein Arbeit mehr vorhanden / womit sie sich konten ernehren / seynd in solche äufferste Noth gerathen / daß sie auch den Strohsack / auff dem sie gelegen / verkaufft / weilien dann solche Armuth dem Weib gar zu schwär / vnd vnerträglich gedunckte / also seynd nicht wenige Gedancken in beyde Gemüther geschlichen; sie sollen ihr Ehr in die Schang schlagen / vnd also den Leib fail bieten. In dem aber / so wol die Mutter / als die Tochter bishero nichts / als einen ehrlichen / gewissenhaften / vnd preyswürdigen Wandel geführt / so wolten sie annoch in demselben verharren / auch lieber vor Hunger sterben / als den gütigen Gott mit solcher Unthat belandigen. Absonderlich aber stärckte die Tochter ihr betrangte Mutter / vnd ermalnte sie stäts / daß sie auff Gott sich soll verlassen / von dem sie auff kein Weis Können verlassen werden. Schneidt ihr hierüber ihre aigne goldfarbe Haar von dem Kopff / gibts der Mutter / sie solle dise auff dem Markt fail bieten / vnd auß dem Geld nachmahls ein Brodt in das Hauß schaffen. Als nun besagte arme Frau die schöne lange Haar auff den Markt trachte in den Händen / hat ein Bedienter eines vornehmen vnd grossen Herrn sich über die schöne Haar sehr verwundert. Derentwegen das Weib sambt ihrer hübschen Wahr zu seinem Herrn nach Hauß geführt / welcher gleichmässig sich in dise Harr verliebet / auch unverzüglich das verlangte Geld / vnd erbottnen Preis dargezehlt: fragte aber beynebens / ob ihr Tochter seye ein Kloster-Jungfrau worden / darauff sie nein geantwortet / sondern auß purer Noth / vnd äufferster Armuth habe sie solche abgeschnitten / zu verkauffen / damit sie nun auff etliche Tag zu essen hätten. Solches ist dem reichen Edlmann dergestalten zu Herzen gangen / sorderist wie er die gewisse Nachricht eingebracht / daß erstgemelte Tochter ein so ehrliches Mägdlein seye / daß er alsobald ein schöne Summa Geld ihr für ein Heyrath-Gut dargeschossen. Wodurch nachmahls die Mutter sambt der Tochter reiche Lebens-Mittl erhalten. So ist dannoch wahr / vnd bleibt wahr / was Lucas am 12. was Jacob am 1. was Matthäus am 6. was Ioannes am 46. was Jeremias am 17. geschrieben. Der sich auff Gott verlast / kan nit verlassen werden.

Mucken Brüter / Grillen-Vögt / Sorgen-Krammer / Lettfeigen / Melancholey Schmidt / Kummer-Hanns / Traur-Nest / seyt ihr noch mit Angsten angefüllt / wie das Trojanische Pferd mit Soldaten. Glaubt ihr noch / ihr werdet euch ins künfftig nit können erhalten? fürcht ihr euch noch / euer Brodt-Kasten werde die Schwindsucht bes

kom

men. O Spott-Gesellen! der jenige Gott/ welcher den Daniel in der Löwen-Gruben / welcher den Bilas in der Wüsten/ welcher die Israeliter in der Einöde gespeist hat / diser Gott lebet noch. Warumb verlast dich nicht auff ihn? der jenige Gott/ welcher durch ein Fisch dem Apostel Petro Geld hat geschickt / der jenige Gott / welcher Brodt dem H. Einsidler Paulo durch den Raaben hat geschickt / der jenige Gott / der den *in vita.*  
 H. Thomæ Villanovano wunderbarlichen die Scheuer mit Frayd angefüllt/ der jenige Gott/ welcher der Wittib zu Sarepta ihr Geschirz mit Oel wunderbarlich angefüllt / der jenige Gott lebet noch / warumb verlast dich nicht auff ihn? er verlast nit den Wolff / warumben soll er verlassen einen Wolffgang? er verlast nit den Beeren/warumben soll er verlassen ein Bernhard? er verlast nicht den Adler / warumben soll er verlassen den Adlbert? er verlast nicht die Mendten / warumben soll er verlassen Antonium? er verlast nicht den Basilisc, warumben soll er verlassen Basilius? er verlast nit die Henn/warumben soll er verlassen den Henrich? er verlast nit den Löwen/ warumben soll er verlassen einen Leonhardum? er verlast nicht den Luchsen / warumben soll er verlassen den Lucam? ich will sagen/ er verlast kein einiges Thierl / sondern speist dieselbige. *Psal. 144.*  
 Implet omne animal Benedictione. Warumb soll er dich verlassen / den du täglich für deinen Vatter erkennest vnd bittest. Vatter vnser/ der du bist im Himmel.

Wie Gott der Allmächtige die Welt erschaffen / hat er allerley Bäume mit den edelsten Früchten vnd stattlichsten Obst hervor gebracht/ ehender vnd bevor er den Adam / als ersten Menschen formiret. Daß also der mildherzigste Vatter schon das Essen gute Bisl / vnd das beste Consect in die Veraittschaft gestöllt / ehe der Mensch gewest / auff daß Adam Gott nit habe können nachsagen/ er habe einmahl einen Abgang gelitten. *Naz. orat. 44.*  
 Ut mundum ingressus, inopiâ minimè laboraret. Er der himmlische Vatter last ihm den üblen Nachklang nicht zu / daß er einmahl einen in der Noth solle verlassen / der sich als ein Kind auff ihn verlasset. Die Apostel waren einmahl in grosser Lebens-Gefahr / vnd hatten alle Augenblick den Undergang zu fürchten / dann ihr Schiffel wurde dergestalten von den tobenden Wellen so grimmig andefochten / von dem vngestimmten Windbrausen also grausamb getriben / daß sie wegen deß vor Augen schwebenden Todt / wie das Wachs erblaicht. Mitten in diser höchsten Gefahr erscheinet ihnen Iesus auff dem Meer / vnd als sie solchen ersehen/ seynd sie noch mehrer ertattert/ dann sie kurg umb vermainit/ es seye ein Gespenst. Aber sagt her/ vmb Gottes willen/ ihr Jünger vnd Apostel / solt ihr dann Christum Iesum nicht kennen von Angesicht/ seynd erst etliche Stund/ daß ihr mit ihm geredet/ist schon ein geraume Zeit/ daß ihr stäts bey ihm/ mit ihm/ vmb ihm / vnd anjeko

Matth. 14. schaut ihr ihn an für einen Bauwau / für ein Gespenst? Dicentes, quia phantasma est. Es ist wahr / antworten die Jünger / wahr ist es / wir haben ihn für ein Gespenst gehalten. Derenthalben / dann wir haben vns nicht können einbilden/ daß er soll vnser HErr seyn / weilen er vns in der Noth nicht gleich Hülff gelaist. Es glaubten die liebe Apostel / daß es wider die Natur vnser lieben HErrn seye / daß er einem in der Noth nicht gleich beyspringe. Was frist du dann so vil Kummer / O Kleinsmüthiger! was kochst du dann so vil Sorgen/ du Haasenberg! was schniglest dann so vil betrübte Gedancken vnd schwärmüthiges nachsinnen/ du mißtrauender Tropff! in dem du vergwist bist / daß dich Gott in keiner Noth last stecken/ wann du dein Zuversicht zu ihm nimbst. O modica fidei. Gott ist von Natur zum geben / zum schencken / zum helfen/ zum ehren/ vnd ernehren genaigt.

Der Allerhöchste pflegt zu weilen nicht gleich sein mildreiche Hand zu bieten in der Noth / sondern verweilet oft ein wenig / damit er hierdurch den Glauben der Menschen desto besser probiere. Wie Christus der HErr gang glorreich auffgestanden von den Todten / in aller Frühe vor der Sonnen Auffgang/ da waren die Jünger des HErrn sammentlich bey einander / vnd haben erwartet die Ankunfft ihres gebenedeyten JEsu. Da es nun gegen Mittagzeit ware / wurden sie alle gang kleinslaut/ vnd sagte einer zu dem andern; der HErr werde hart mehr kommen / es seye schon über die Zeit. Wie aber der spatte Abend herbey genahet. Cum sero esset. Da ist ihnen der glorreiche Heyland erschinen / vnd in der Mitte sie alle im Krayß herum bewillkommet mit dem frölichen Pax vobis. Auß diesem ist ein heylsame Lehr zu schöpfen/ daß sich Gott bißweilen stöle / als wolt er nit kommen zu helfen / vnd last zu zeiten die Noth auff das äußerste gerathen / alsdann kombt ee gang spatt/ vnd jaigt/ daß er keinen verlast/ der sich auff ihn verlast.

Matth. 20

Willkomb Herz Balthausen / warumben seyt ihr ein solcher Psnauer? guten Morgen Herz Ruprecht / warumben ist euch heut vmb das Herz nicht recht? guten Abend Herz Bilibald / westwegen macht ihr so traurige Gestalt? wie geths? wie wolts gehen / hart genug / es seynd nie so schlechte Zeiten gewesen/ es geschicht mir gar zu hart/ ich kans nit mehr erschwingen. Ey du linder Lapp mit deinen harten Zeiten / vnd Zeitung! Der Teuffel erscheint auff ein Zeit in der Gestalt eines alten Manns/ den die weiße Haar / als ein lieben Tättl vorstellten; aber geschicht wol öfter/ daß im Winter vnder einem weissen Schneehauffen ein Mist ligt/ also auch zu weilen vnder weissen Haaren ein Mistfinck verborgen. Dieser Sathan/ in besagter Gestalt/ kombt zu dem HErrn JEsu in der Wüsten / vnd raichte ihme dar einen harten Stein / mit Meldung / er solle ein Brodt darauf machen / dann dise höllische Larven nicht glaubte daß

Paoletti  
Dom. 12  
Quadr.

Christi

Christus könne einen harten Stein in Brodt verwandlen. Aber du plumper Teuffel/ solst ja wissen/ wer auß nichts kan etwas machen/ der kan ja desto mehrer auß etwas/ etwas machen. Ihr lieber Maister Kilian/ was seyt ihr für ein seltsamer Mann? in dem ihr wehemüthig klaget/ daß es euch so hart gehe. Wann ihr glaubet/ daß Gott der HErr auß einem harten Stein kan ein Brodt machen/ so glaubet auch/ daß er auß einer harten Zeit vnd Begebenheit kan etwas gutes schmeltzen. Nur ein wenig Gedult gehabt. Die Bein oder Timmen/ dieses winzige Methsiedel steigt nit allein auff die schambafftige Rosen/ auff die weiße Marceissen/ auff die Himmelblauwe Veigerl/ auff die hochtrachtige Nittersporn/ sondern steigt auch auff die bitterste Kräuter/ auff den Wermuth/ vnd säugt auß den bitteren Kräutern das süsse Hönig. Ex amore dul. c. Also regieret/ g. benieret/ moderieret/ ordinieret/ regulieret/ sustentieret der Allmächtige Gott die Welt/ vnd alles in der Welt/ mit solcher vnergründlichen Weißheit/ daß er manchemahl ein Ubel zulust/ vnd weiß nachmahls auß diesem Ubel etwas gutes zu schnitzen/ auß Wermuth vnd Wehemuth etwas süß/ auß Noth ein Brodt machen. Nur nie verzagt!

Es geschicht/ daß ein gemainer Mensch/ vnd einfältiger Bauer in eines vornehmen Fürsten seinen Hof-Garten kombt/ allwo er sich also vergafft/ daß er schier im Zweifel steht/ ob er nit mit dem Enoch in das irdische Paradyß verzucket seye. Er verwundert sich in dem ersten Eingang/ daß auß beeden Seiten gang grüne Mauern auffgericht seyn/ daß sich solcher Lustweg so weit erstreckt/ daß auch die schärfpffeste Augen darüber mat werden. Er verwundert sich über das schöne vnd häufige Blumen-Gewächs/ vnd haltet die Erden für ein redliche Mutter/ ob sie schon das ihrige allerseits verblümet. Absonderlich aber kan er nicht genug maulaffen/ wie er ansichtig worden in mitte des Gartens des gang seltsamen Wasserwercks. Er verwundert sich/ daß ein gaisbergischer Satyrus auß beeden Hörnern das häufige Wasser heraussprengt/ als wolte gleichsamb diser wilde Waldmann mit seiner Parocka prangen. Er verwunderet sich/ daß neben diesem Fontfincken ein gaisgestiffletere Satyra, auß dero außgespannten Brüsten das Wasser also häufig herauß quillet/ als wolt sie ein allgemain Saua-Ammel seyn aller jungen Kiklen. Er verwundert sich/ daß in der Mitten ein Trumbset waisfender Delphin das Wasser auß den Augen/ Ohren/ vnd anfresperetem Maul mit großem Geräusch/ jedoch annel mlich in Gestöß/ herauß sprizet. Er verwundert sich/ daß ein altbartheter Wassers-Gott Neptuneus ein Gabel in Hand n halte/ auß dero dreyfachen Epiken das Wasser in die Höhe spilet/ vnd lachet der Bauer hierüber/ daß diser stainerne Garten/ Söß die Gabel in t Wasser schmierben wolle.

In Summa/ der Einfalt kan sich nit genug vercreutzigen/ daß man an diesem Orth so seltsam mit dem Element des Wasser hauff/ vnd solches in die Höhe treibt/ da es doch/ Natur halber/ in die Tieffe vnd Widere tracht. Ich/ sagt er/ wann ich zu Haus einen gangen Zuger mit Wasser voll anschützte/ so spriket nit ein Tropffen in die Höhe/ sondern solches lauffet über/ vnd tringt/ vnd rinnet herunder auff die Erd. In dem diser implicius in solchen Gedancken steht/ da tritt der Gartner hinzu/ vnd haist disen Acker-Doctor ein Marz. Marz schau! vnd zaigt ihm mit dem Finger auff den nächst entlegenen Berg/ dort fällt das Wasser herunder/ vnd darumb springt es allhier widerumb in die Höhe/ dann wie tieff das Wasser fällt/ so hoch steigt es wider. Merckts wol! ich weiß nit recht/ was Gott ist/ ich weiß nit recht/ wie Gott ist/ aber/ daß weiß ich wol/ was Gott machet/ vnd das weiß ich wol/ wie es Gott machet in der Welt. Er machts öfter mit dem Menschen/ als wie mit dem Wasser. Er last ihn fallen in Gefahr/ in Unglück/ in Trübsahl/ in Noth/ vnd urtheilet mancher/ diser Troppf seye gang per terra, vnd seye völlig zu Grund gangen. O nein! nichts verzaget. Humilitat, & subleuat. Er macht/ daß diser/ wie das Wasser wider in die Höhe steigt/ wider übersich kombt zu Ehren/ zu Mittlen/ vnd zum Glück gelangt. Wann man sich auff ihn verlast. Als folgen der Geschicht ist merckwürdig abzunehmen/ wie die väterliche Vorsichtigkeit Gottes so wunderbarlich spilt auff der Welt/ vnd zaigt/ daß sie keinen verlaste.

Zu Noth war ein paar Ehe-Volck eines guten Wandels/ aber nit guter Mittel. Ich weiß nit/ hat sie Procopia oder Inopia gehauffen/ daß weiß ich wol/ beede waren nit reich/ vnd wilten dazumahlen ein große Theurung eingefallen/ so seynd sie gar in die äußerste Noth gerathen/ in welcher sie zwungen worden/ Schulden zu machen/ vnd das Geld zu leyhen nehmen/ weisen aber dergleichen Bucherer gemainiglich ein gewisse Zeit zu bezahlen/ stöllen/ vnd aber gedachte armer Häfher zu bestimmter Zeit zu bezahlen nit hatt/ ist er in die Reichthum vnd Gefängnuß geworffen worden/ welche Trübsahl dem armen Weib ihr Eient zu Haus vergrößert/ in Erwögung/ daß sie weder Brodt/ noch Brodtvatter im Haus. Westwegen sie gang sorgfältig durch die Stadt hin vnd her geloffen/ vnd möglichsten Fleiß angewendet/ wie sie doch möchte das Geld zusammen bringen/ womit ihr lieber Mann auff freyen Fuß konte gestöllet werden. Aber der Weiber öftere Gegenwart auff Gassen vnd Straffen ist schon mehrmahlen vilen Gefahren vndergeworffen gewesen. Darumb nit vmbsonst der Allmächtige Gott den Adam auffer dem Paradyß erschaffen/ die Eva aber in dem Paradyß/ zu zaigen/ ein Mann könne schon aufgehen/ vnd auffer dem Haus denen

Ges

Geschäften obligen: das Weib aber soll in dem Haus bleiben. Der  
 renthalben ein jedes Weib an ihrem Nahmen ein in tragt. Haist er  
 Graff/ so nennet man sie Gräfin/Doctor/Doctorin/Mühlner/Mühl-  
 nerin/Baur/Bäurin/Mar/Märrin/xc. Willeicht rührt auch das  
 her der Weiber ihr gewöhnlicher Titul/ in dem man sie pflegt Frauen-  
 zimmer zu nennen: damit sie sollen im Zimmer verbleiben/ wann sie aber  
 auff allen Gassen herumb ruschen/ so kan mans nit Frauen-Zimmer/  
 sondern Gassen-Frauen benambsen. Mit einem Wort/ wann die  
 Weiber öfters ausgehen/ so thut die Gefahr eingehen. Nit anderst  
 ist es ergangen ersterwehnter armen Haut/ die auserseits in der Statt  
 herumb gesucht/ wie sie konte Mittl finden/ ihren liebsten Ehe-Contor-  
 ten zu erlösen; welche aber gefunden/ was sie nicht gesucht. Dann ein  
 gewisser Bschwicht/ weilten er sie gestalter massen zu Haus ganz alleinig  
 wuste/ ist nächtllicher Zeit vor die Thür kommen/ vñnd hinein begehret/  
 welchem sie aber gar bald beschaid vñnd bescheid geantwortet/sich entschul-  
 digend/ wie daß es gar vngereimbt scheine/ bey solcher Zeit ein Manns-  
 bild in das Haus zu lassen: zu mahlen sie ganz alleinig seye/ dasern er  
 aber einige Geschäften hätte soll er solche biß auff folgenden Tag vnbes-  
 chwärt verschieben. Diser Nacht-Vogel aber/ durch vngestimmtes  
 wänt an der Haut/ ür trohet ihr ernstlich/ wofern sie nit freywillig die  
 Thür eröffnen/ so wolle er solche mit Gewalt auffsprengen/ vñnd nach-  
 mahls ihr den Hals umbreiben. Die arme Tröppfin wuste in diser Sach  
 kein Rath zu finden. Last sie ihn gutherzig in das Haus/ so gerath ihr  
 Keuschheit in die Gefahr/ kombt er gewaltthätiger herein/so stehet ihr Les-  
 ben in Gefahr. Endlich als ein Weib/ vñnd vnerschrockene Creatur er-  
 wöhlt ihr das erste/ vñnd last disen unbekandten Gesellen in das Haus/  
 worinnen er bald das jenige gesucht/ was sie starkmüthig gewaigert/  
 als welche lieber zu sterben/ als sich dergestalten versündigen/ gänglich  
 entschlossen. Und; hat fürwahr diser keusche Sulannz tapfferer Widers-  
 stand den Sig erhalten? weilten aber diser gewisslose Mensch die  
 Lieb nicht köndte finden/ also suchte/ vñnd ersuchte er, an statt Lieb/ Dieb.  
 Trohet ihr alsobald mit verstelltem Angesicht der Todt/ wann sie nicht  
 alsobalden ihr Gut vñnd Geld hertrage. Nach dem sie mit vilen wainen/  
 vñnd kläglicher Entschuldigung bekennet/ daß ihr ganker Reichthumb  
 besthe in zwey Ducaten. Verlangte er von ihr einen Strick/ zweiffels  
 ohne die arme Haut damit zu erdreßen/ welche dann im gansen Haus  
 vñnd keinen wuste/ auffser dessen/wormit ihr Esel im Stabl angebunden.  
 Musste also hierüber das betrangte Weib den Mörder in den Stabl  
 führen, woselsten er den Strick mit eignen Händen wolte herunder  
 lösen.

lösen. Weilen er aber etwas langsam mit diser Arbeit umbgangen / so fällt dem Weib ein / wie daß solcher gestalten besser seye umbbringen / als umbgebracht werden. Forderist / weilen solche Begebenheit / ohne Belaydigung der Göttlichen vnd natürlichen Gebotten solches zulasse. Besinnet sich demnach nicht länger / vnnnd im wehrenden / daß er den Strick herunder löset / ergreiffet sie einen grossen Brügl der vngesehr an der Wand lainte / vnnnd verfehlt ihm hinderwärts einen solchen Straich auff den Kopff / daß er zu Boden gefallen. Da er aber wider aufzustehn sich bemühet / widerholt sie die erste Couraschi / vnd gibt ihm also mit solchem dreydoppelten hülkernen Willkorn den Rest / den Körper last sie selbige Nacht bey dem Esel ligen / damit er ein gleichen Campagno hätte / vnnnd danckt mit aufgehobten Händen dem Allmächtigen Gott / daß er sie in diser Noth nit verlassen. Aber diser glorreiche Sieg verursacht nicht wenige Aengsten in dem Herzen diser Iudith / in Erwägung / daß man ihr bey der hohen Obrigkeit kein Glauben werde erstatten / auß Mangel der Zeugen vnd Zeugnuß / vnnnd also mehr für ein Mörderin / als Obsiegirin erkannt werden. Doch nit verzagt / gedacht sie / ich verlaß mich auff Gott / Gott wird mich nit verlassen. Gehet den anderen Tag gang beherzet zu dem Magistrat / eröffnet demselben / mit allen Umständen / sein redlich vnd offenhertzig die Begebenheit / wor durch es in der gangen Statt gar bald lautmaulig worden / vnnnd nicht ein geringe Anzahl zu diesem lebendigen vnnnd todten Esel sich verfüget. War doch niemand / der disen Böswicht erkandte / bis endlich einige hervor kommen / welche mit augenscheinlichen Beweisthumen dargethan / daß diser jene verruchte Gesell vnd Mörder seye / auff dessen Kopff vor wenig Jahren die Statt Rom 300. Ducaten geschlagen : vnd weilen solches so wol schriftlich / als mündlich bezeugt worden ; Also hat man diesem Weib die dreyhundert Ducaten außgezahlt / vmb weilen sie disen Böswicht auß dem Weeg graumbt / mit welchem Geld das preßwürdigste Weib ihren Mann auff freyen Fuß gestellt / vnd nachmahls ihrer ehlichen Lebens-Unterhaltung gepflogen. O wunderbarliche Vorsichtigkeit Gottes.

Streng. p. 1.  
427.

Die Poeten phant. hieren vil von einem / mit Nahmen Argo, daß er habe hundert Augen gehabt / welcher ein Hirt vnd Hüter war der o. Das haist g. slogen ob ne J. Aber von Gott ist es die Wahrheit / daß er ein pures Aug seye / welches unauffhörlich wacher über die Geschöpf der Welt / forderist über den Menschen Westwegen die Apostel einen B. weiß verdient / als sie Christum in dem Schiff / wegen Angestime des Meers / haben auffgewecket / Modica fidei. Dann / ob er schon Menschheit halber / sanfft geschlafen / so hat er aber / Gottheit halber / nit geschlafen. Zu was dienen dann / o Vigilanti, deine Mucken ? was

rumb



rumb verweisen dann deine Haar die Sorgen? O Sorgiane! in dem du  
 waisst/ du hörst/ vnd glaubest/ daß Gott der Himmlische Vatter über  
 dich wache/ vnd sorge. Nisi efficiamini, sicut parvuli, &c. Mache es  
 lieber wie die kleine Kinder/ die scherzen auff der Gassen/ reitten auff ei-  
 nem hülsenen Klepper/ bauen Dilli, Dalli Häußl/ führen ein Procession  
 von einem pappieren Fahnen/ halten ein Schiessen mit Holder-Büchsen/  
 richten ein Vestung von einem Scheerhauffen; mit einem Wort/ sie les-  
 ben ohne Sorgen/ vnd wann sie ein Hunger angreift/ so lauffen sie zum  
 Vatter/ Papp/ Papp/ Papp/ wissen wol/ daß der Vatter über sie Sorg  
 traget/ vnd sie väterlich ernähret. Ne solliciti sitis animæ vestrae, quid  
 manducetis, neque corpori vestro, quid induamini:orget nit für  
 euer Leben/ was ihr essen werdet/ noch für euren Leib/ wormit ihr euch  
 beklayden solt.

Wann dem also sagt mancher/ so schieb ich die Hand in Sack/  
 henge meinen Werkzeug an den Nagel/ wirff die Hacken in ein Winckel/  
 lege mich auff einen Stroffack/ vnd erwarte/ wie mich Gott wunder-  
 barlicher Weiß werde erhalten/ weilen ich mich mit sorgen darff umb die  
 Underhaltung. Gemach! gemach mein Christ! derjenige Fluch wehret  
 noch/ welchen Gott dem Adam auff den Rücken geladen. In dem  
 Schweiß deines Angesichts solst du dein Brodt essen. Der Heil.  
 Paulus auch in seinem Apostolat hat sein Brodt gewonnen mit Arbeit/  
 vnd hat einen Zelt Schneider abgeben. Der H. Joseph hat sich/ vnd sein  
 armes Haus mit der Zimmer-Arbeit aufgehhalten. Indeme dann Chris-  
 tus der Heyland die Sorgfältigkeit verbotten/ wird hierdurch nicht als  
 les sorgen außgeschlossen/ sondern nur allein die übermäßige Mucken/  
 die gar zu ängstige Kummernuß/ die gar zu forchtsame Kleinmüthigkeit/  
 werden verworffen. Wann jemand/ nemblich trachtet/ vnd wachet  
 nach nichts anders/ als wie er sich vnd die Seinige soll erhalten/ vnd so  
 gar der Göttlichen Providenz nichts überlast. Ein jeder soll zu Noth-  
 gens/ wann es Zeit vnd Gelegenheit zulassen/ ein Heil Meß hören/ in  
 Abgang derer wenigst sich durch ein H. Gebett dem Allmächtigen Gott  
 befehlen/ nachmahls gehe der Fischler zu seinem Hobl/ der Kirchner zu  
 seinem Zobl/ der Schuester zu seinem Leder/ der Schreiber zu seiner Kes-  
 der/ der Schneider zu seiner Scherz/ der Krammer zu seiner Wahr/ der  
 Fleischhacker zu seinem Beil/ der Schlosser zu seiner Heil/ der Lederer zu  
 seiner Garben/ der Mahler zu seiner Farben/ der Buchbinder zu seinen  
 Büchern/ der Großb. Diener zu seinen Tüchern/ der Maurer zu seiner  
 Rehlen/ der Weißgärber zu seinen Zehlen/ &c. Ein jeder gehe zu seiner  
 Arbeit/ treibe sein Gewer/ thue keinem vnrecht/ lasse nichts ermanglen  
 an seinem Gleiß; im übrigen mach er ihme weiter keine Mucken/ sondern  
 laß

laß es alles über/ Gott seinem himmlischen Vatter / vnd seiner Göttlichen Vorsichtigkeit. Lache vnd singe/ hupffe vnd springe. Ihuo! sey allzeit guten Muths. Solcher gestalten wird dich Gott zeitlich vnd ewig segnen. Aber ein Judas/Bruder/ ein sorgfältiger Phantast / der stets hinder den Ohren kraz/ vnd so gar das Vatter vnser / vnd in dem Vatter vnser das g' b vns heut vnser tägliches Brodt vergiß/ sondern nur auff Menschen Gleiß/ auff Menschen Hülff / auff Menschen Wiß/ auff Menschen Vortl traut vnd baut/der ist nit werth/ daß er solle Gott seinen Vatter nennen/ auff dessen Obsorg/ er sich so wenig verlast.



**Judas Iscarioth** warre Anfangs ein stiller/ aber ein subtiler Dieb / mit der Zeit aber ist er ein Haupt Dieb worden.

**N**achdem Judas Iscarioth von Christo dem Herrn als Pagator vnd Zahlmaister der Apostolischen Cassa, wie auch Procurator des heiligen Collegij erwöhlt worden / hat er sich anfangs gar wol vnd ruhmwürdig verhalten / mit jedermann bescheiden/ vnd bescheid vmbgangen. Beynebens als ein Exemplarischer Mann mit gutem Exempel bey den Leuthen ein grosse Außerbäulichkeit verursacht/ westwegen er in solches Ansehen kommen/ daß die Jüdische Knaben vnd Hebreische Magdlein auff der Gassen allerseits zu ihm geloffen / ihme Hand vnd Nock kuzt/ vnd für einen H. Mann gehalten. Ja wann eine forchtsambe Leuth bisweilen etwas wolten von Christo dem Herrn austrüeffen / so nahmen sie ihr Zuflucht bey dem Juda, bittend / er wolle doch mit seiner Vermögenheit sie bey dem Herrn recommendieren. Es ist aber ein kleine Zeit angestanden / so ist auß diesem Graß ein Heu worden/ so ist diser Baum wurmstichig worden/ so ist diser Bach trüb worden/ so ist Judas ein Dieb worden/ ic. Aber Anfangs ein kleiner/ subtiler/ forchtsamer/ scrupuloser Dieb/ dann er erslich nur ein Groschen gemaußt / was wolt das seyn ! nachmahls zwey Groschen gefischt/ das ist ein Pagatell ! nach vnd nach drey Groschen gezogen / das gehet hin : mit der Weil vier Groschen ertappet / folgend's mehr vnd mehr / biß er endlich allemahl von zehen Gulden/ einen gestohlen/ von hundert Gulden/ zehen entfrembd / auff die legt gar vmb das Geld / Jesum das höchste Gut verkaufft. Wer also kleine Mängl nit acht/ der wird bald in grosse Laster fallen.

Ich weiß ein Sau/ die hat keine Augen/ keinen Riessel/ keinen Kopf/